



Kathrin Stückrath: Miteinander essen ohne Barrieren

In der Suppenküche „Kana“ in Dortmund essen Frauen und Männer, Wohnungslose und Sesshafte, Alte und Junge gemeinsam an langen Tischen. Viermal in der Woche kocht ein ehrenamtliches Team literweise Eintopf in riesigen Behältern. Oft sind es täglich 300 Mahlzeiten. Kaffee, Obst und Kuchen gibt es je nach Spendenlage auch. Alle sind willkommen. Niemand muss sich ausweisen und seine Bedürftigkeit belegen. Die Motivation: Jeder Mensch braucht außer Essen und einem warmen Platz auch Respekt, liebevolle Zuwendung und gute Gespräche.

Trägerin der ausschließlich durch Spenden finanzierten Suppenküche ist die Kana-Gemeinschaft aus christlich- und politisch-motivierten Menschen. In Kana hat Jesus nach der Erzählung des Johannesevangeliums bei einer Hochzeitsfeier Wasser zu Wein verwandelt, nachdem der Wein ausgegangen war. Für die Kana-Gemeinschaft ist die Geschichte ein Beispiel für die andere Gerechtigkeit Gottes, nach der niemand mehr hungrig, durstig und von der Gemeinschaft ausgeschlossen sein wird. Sie setzt sich dafür ein, dass von dieser neuen Gerechtigkeit schon jetzt und hier etwas sichtbar wird. Inspiration war ein Projekt aus den USA mit diesem Programm: „Christliche Gerechtigkeit ist eine freudige Angelegenheit. Das Symbol Jesu war das Hochzeitsfest, nicht die Suppenküche. In der Suppenküche besitzen die Gebenden Macht über die Empfangenden. Hochzeiten machen mehr Spaß – dort sind alle gleichberechtigte Gäste.“

Die Ehrenamtlichen der Suppenküche engagieren sich nicht nur für die Mahlzeiten, sondern setzen auch politische Zeichen, z.B. beim UNO-Tag der Beseitigung der Armut für gute Bedingungen der Wohnungslosen in der Stadt. Wie groß das Netzwerk der Sympathie ist, zeigt sich an Erntedank, wo Menschen aus den Kirchengemeinden Lebensmittel bringen und verarbeiten helfen.